

HÄUSER

Das Magazin für Architektur & Design

BAUHAUS
100

ELEGANT: EINE
VILLA IN BELGIEN
BESTICHT DURCH
KLARE FORMEN

RAFFINIERT: EIN
UMBAU IN TEL AVIV
NUTZT DEN RAUM
PERFEKT AUS

DETAILVERLIEBT:
GIO PONTIS VILLA
PLANCHART IST
EIN MEISTERWERK

*Material, Form,
Farbe: Im Bad gibt es
ein paar waschechte
Neuheiten!*

SO GROSSARTIG SIND KLEINE HÄUSER

GUTE ARCHITEKTUR AUF WENIG FLÄCHE – DAS GEHT!

Grünumschlungen

Der Wald soll sich das Menschenwerk zurückerobern. Bis an den Saum des Hauses reichen die Pflanzen, und selbst auf dem Dach liegt natürlicher Waldboden



EINE FUSION VON MIES UND MOOS

Direkt am Waldrand in der Nähe von Brüssel entwarf der belgische Architekt Bruno Epicum eine Villa, die Eleganz und Natürlichkeit verbinden sollte. Aus dieser ungewohnten Kreuzung entstand eine Art Barcelona-Pavillon in Erdfarben, der die Gegensätze in harmonischer Weise verbindet – und die Natur überall im Haus willkommen heißt

TEXT: TILL BRIEGLEB | FOTOS: JEAN-LUC LALOIX



Dezentes Zitat Die Anklänge an Ludwig Mies van der Rohe sind vor allem im Wohnraum spürbar. Bodentiefe Glaswände und schwarze Stahlträger in Kreuzform verweisen bewusst auf den Jahrhundert-Architekten. Doch der prägendste Eindruck in diesem schlicht gehaltenen Raum ist das Naturkino vor den Fenstern

„DAS WICHTIGSTE AM HAUS IST DER WALD“

Bruno Erpicum



Wellenspiel Ein Wasserbecken im Glaskasten trennt Küche von Wohnraum und sorgt bei Sonne für lebendige Lichtreflexe



Holzdialog Die sandgestrahlten Oberflächen aus roter Lärche verkleiden Kamin und Schränke. Der Wald ist auch innen zu Gast

„DAS HAUS ENTSTAND ALS GUTES GESPRÄCH“

Bauherrin

BRUNO ERPICUM IST EIN REBELL in Zeiten der Statusgläubigkeit. Der belgische Architekt sagt klipp und klar: „Ich möchte nicht für Klienten bauen, die mit dem Haus ihren Reichtum zeigen wollen.“ Obwohl er in 35 Jahren mit seinem Büro AABE viele schöne Villen in ganz Europa realisiert hat, versteht er sich als ein Entwerfer, der an die Anfangszeiten der Moderne anknüpft, als Gestaltung auch für arme und gewöhnliche Menschen zum Programm einer Bewegung wurde. Und Bruno Erpicum ist ebenso wenig ein Freund technischer Überheblichkeit. „Gegenüber der Natur ist eigentlich alles, was der Mensch erfindet, nur zweite Klasse“, sagt der leise und freundliche Baumeister. Deshalb sei das Wichtigste an seinem „Haus Elisabeth“ der Wald.

Gelegen in der südlichen Peripherie von Brüssel kurz vor Waterloo erfüllt das Familienhaus den ersten Anspruch Erpicums schon einmal vollständig. Angeregt ist mit dem Standort gar nicht möglich. Denn hinter einer langen Reihe geduckter flämischer Stadthäuschen an einer engen und kurvigen Hangstraße ist das neue Gebäude trotz seiner leuchtend orangen Farbe nicht zu sehen. Es liegt – zur Straße nur markiert durch ein unscheinbares Tor – an der Nahtstelle zum Wald, der hier überall die Stadtregion von Brüssel gegen Wiesen und Weiden abgrenzt. Und dieses Vernähen von Architektur und Natur hat Erpicum für seinen Entwurf zum rot-grünen Faden erkoren.

Schon das Öffnen der Haustür führt nicht in einen Flur, sondern vor ein Panorama. Eine große Glaswand präsentiert den Mischwald, der direkt hinter dem Haus beginnt. Den Verbindungsgang zwischen „Tag- und Nachtseite“ des Hauses nennt Erpicum „Hallo, Natur!“ – und um diese einladende Geste noch einladender zu machen, stehen die beiden Gebäudeteile links und rechts in V-Form, als wollte das Haus die Bäume willkommen heißen. Der geschützte Innenhof, der dadurch zwischen den Schenkeln entsteht, gehört zum Sichtfeld der „Nachtseite“, dem zweigeschossigen Trakt zur Linken, in dem die bodentief verglasten Schlafzimmer der fünfköpfigen Familie untergebracht sind. Die „Tagseite“ zur Rechten, ein fließender Raum



Hauszentrum Die Küche bildet den Mittelpunkt des Familienlebens und erhält ihre Nestwärme durch Lehmziegel und Lärche



Badezimmerflucht Auf der Rückseite der Schlafzimmer liegt das Bad in einem Gang mit ebenerdigem Blick in den Garten



„EINE EINLADUNG, SICH ZU ENTSPANNEN“

Bruno Erpicum

Waldfrieden Wohn- und Schlaftrakt stehen in V-Form zueinander. Der Architekt sieht darin die zwei Finger des Peace-Zeichens

▷ mit Wohnzimmer und Küche, geteilt durch eine Wasserfläche ummantelt von Glas, ist zum Patio mit einer Wand geschlossen. Sie öffnet sich mit Panoramascheiben zum Wald und zu einem zweiten Garten. Wobei Garten hier nicht Rasen, Beete und Grillplatz meint. Tatsächlich gibt es nicht einen gepflegten Grashalm. Erpicum und sein Gartenarchitekt Christophe Spehar haben vielmehr den Waldboden bis an den Haussaum gezogen. Steine, Moose, Kräuter, lokale Büsche und Wildblumen, dazu ein Teich wie aus einer Senke im Wald gestalten diese Gemeinschaftszone von Mensch und Natur ohne Grundstückszaun. Waldtiere willkommen. Und auch die Flachdächer sind Gärten, Ansiedlungszonen für das Gewächs und Gestrüpp, das der Wind aus dem Wald rüberbläst.

BEI ALLER NATURENSIBILITÄT ist Bruno Erpicum jedoch kein Architekt mit esoterischen Theorien und Gewandungen. Er verehrt Ludwig Mies van der Rohe und noch mehr Frank Lloyd Wright, dessen amerikanische Villen er in seiner Jugend alle besucht hat. Er komponiert Mauern und Glas mit wenigen Materialien in komplexer Einfachheit, wie seine Vorbilder, denn er sagt zudem, dass die Architektur der Meister der Moderne von einer Qualität war, um die wir uns heute nur „bemühen“ können. Deswegen schämt Erpicum sich auch nicht der klaren Zitate. Die Proportionen und Elemente der „Tagseite“ beziehen sich spürbar auf Mies' Barcelona-Pavillon und dessen Spiel mit

Blicken, Barrieren und spiegelnden Wasserflächen. Die frei stehenden schwarzen Stahlsäulen, die diese Konstruktion tragen, zeigen Kreuzform wie bei Mies, nur sind sie nicht verchromt und zudem aufgeschnitten. Vier L-Träger bilden eine Miessäule, aber mit Schlitz. Demut und eigener Gestaltungswillen in Balance. Das ist der Geist dieser Architektur, die außerdem kein Konzeptentwurf, sondern ein Gesprächsprojekt ist. Die Auftraggeber sind Ideenteilhaber. Sie haben das Fassadenmaterial aus terrakottafarbenen Lehmziegeln bestimmt, weil sie einen Stoff wollten, der ihre Sehnsucht nach dem Süden erfüllt. Und auch die fuchsroten Holzoberflächen, die innen den warmen Ton von der Haustür bis zum Küchenschrank erzeugen, sind Herzenswunsch der Eigentümerin, die das farbenfrohe Design der Siebziger liebt.

Für Erpicum, der sonst eher in Weiß und zurückhaltend baut, war dieses kräftige Lebensgefühl eine willkommene Herausforderung, um seine Prinzipien an etwas Neuem auszuprobieren. Und das Erdige verbindet sich zur größten Zufriedenheit des Architekten mit der Klarheit der Formen. Eine Sympathie der Gegensätze entsteht, sehr passend in dieser Mischzone aus Flora, Fauna und Kultur. Und die Verbindung entspricht einem weiteren Denkansatz des Architekten: „Man erkennt ein gutes Gebäude daran, dass es als Einladung wirkt, sich zu entspannen.“ Nach diesem Prinzip ist die Verbindung von Mies und Moos ein sehr gutes Gebäude. ◀

Fotos: über Photofoyer

IM
DETAIL



DACHBEGRÜNUNG ALS URBANER LEBENSRAUM

Ein bepflanztes Dach sieht nicht nur gut aus, es dient auch als Luftbefeuchter, Dämmung, Feinstaubfilter und Habitat

Ein Flachdach zu bepflanzen hat einen starken atmosphärischen Reiz, zumal wenn es auch als Terrasse dient wie beim „Haus Elisabeth“. Das Erdreich schützt die Dachabdichtung darunter vor UV-Strahlen und verdoppelt so ihre Lebensdauer. Außerdem dient der zusätzliche Garten als natürliche Dämmung, die vor allem im Sommer die Aufheizung des Gebäudes reduziert. Bepflanzt erzeugt das Dach ein wohltuendes Mikroklima, trägt zur Luftbefeuchtung bei, fungiert als Feinstaubfilter und bietet Lebensraum für Insekten. Die Verwendung lokaler Flora schafft eine organische Verbindung mit der umgebenden Natur und verlangt wenig Pflege. Ein Gründach kann die Kanalisation erheblich entlasten, denn je nach Bepflanzung werden 30–99% des jährlichen Niederschlags gespeichert bzw. verdunstet. Dachbegrünungen werden mancherorts in Deutschlands als ökologische Baumaßnahme öffentlich gefördert. Informationen: www.dachbegruenung-ratgeber.de

Foto: Marianne Majerus Garden Images

ARCHITEKTUR FÜR DIE SINNE

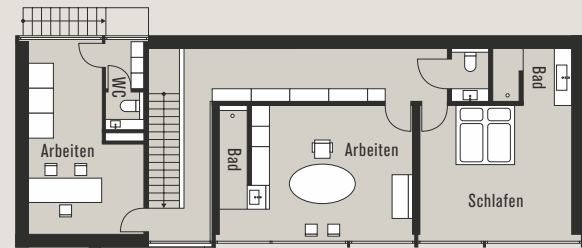




T +49 2747 8009-0
hallo@davinci-haus.de
www.davinci-haus.de

AABE ATELIER D'ARCHITECTURE HAUS ELISABETH, BRÜSSEL/BELGIEN

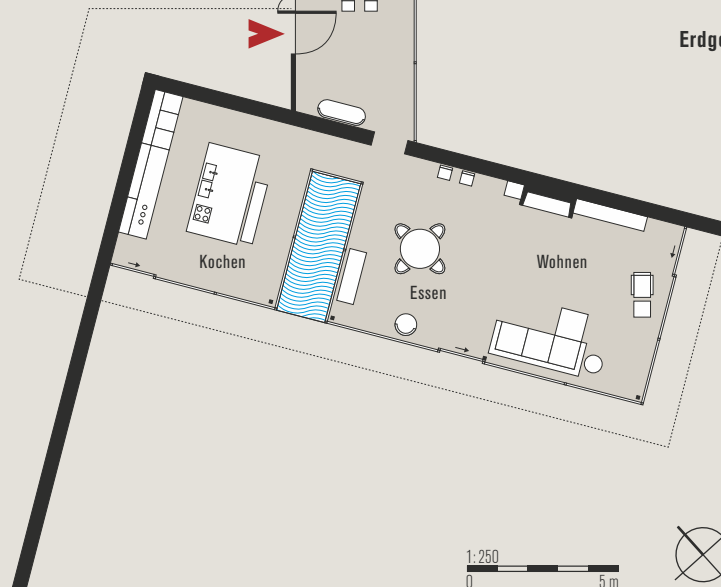
Schafft Raum im Raum
Die Pendelleuchte „Vertigo“ von Petite Friture hilft, Räume zu zonieren. Erhältlich in zwei Größen (Ø 140/200 cm) und sechs Farben



Obergeschoss



Erdgeschoss



1:250
0 5 m



Bruno Epicum Seit der Gründung von AABE vor 35 Jahren hat der belgische Architekt mit seinem Team zahlreiche Villen und Wohnhäuser in Belgien, Frankreich und Spanien gebaut

Architekten: AABE Atelier d'Architecture Bruno Epicum, 331 Av Baron Albert d'Huart, B-1950 Kraainem, Tel. +32-2-687 27 17, www.aabe.be

Bauzeit: August 2014 – April 2016

Wohnfläche: 350 m²,

Nutzfläche: 40 m²

Baukosten: über 1 Mio. Euro

Bauweise: massiv, Stahlbeton

Fassade: Lehmziegel

Dach: Flachdach, begrünt

Raumhöhe: 2,80 m

Decken/Wände: Backstein, Gipsputz

Fußboden: Beton

Energiekonzept: Fußbodenheizung mit Wärmepumpe

Spezifischer Transmissionswärmeverlust

(HT-Wert): 0,42 W/m²K

Möblierung: alle Einbauten, Badmöbel, Betonwaschbecken und Küche nach Entwürfen von AABE, Easy Chair „Originals“: Ercol, Leuchte „Vertigo“ von Constance Guisset: Petite Friture, Stuhl „Plastic Side Chair DSW“ von Ray und Charles Eames: Vitra

Adressen auf Seite 142

UMFANGREICHES PLANMATERIAL UNTER WWW.HAEUSER.DE/GRUNDRISSE

Portrait: AABE; Foto: Petite Friture

Bewegende Geschichte, spannende Zukunft.



Geschichte, echt spannend.



Neugierig auf morgen.

P.M. Jetzt im Handel.